

hat. Was dies während der Inflation bedeutete, brauche ich nicht zu sagen.

Auch zwei Baufachverständige stehen der Gemeinde zur Verfügung: Architekt Böske und Stadttingenieur Auf der Heide, die beide ehrenamtlich, nur gegen Vergütung ihrer Auslagen, der Gemeinde ihre Dienste leisten.

Zuletzt der Stelle, aber nicht dem Werte nach nenne ich die Feldherren im Reiche der Töne, die Meister der Orgel und des Taktstocks. Der Name des Rektors Potthoff wurde in dieser Schrift schon genannt bei den Weihnachtsfeiern des ersten Frauenvereins vor Gründung der Gemeinde, bei denen ein Schülerchor unter Potthoffs Leitung mitwirkte. Seit Gründung unserer Gemeinde hat er das Amt eines Organisten der Friedenskirche im Hauptgottesdienst 45 Jahre lang inne gehabt und durch Orgelklänge die Gemüter zum Mitklingen gebracht. Bei Einrichtung des Frühgottesdienstes in der Friedenskirche wurde Herr Rektor Klamer als Hilfsorganist von der Kirchengemeinde angestellt. Als er sein Amt niederlegte, trat Herr Rektor Fischerland an seine Stelle, der bis heute noch sein Amt als Organist dieser Kirche versieht. — Ihm zur Seite steht als langjähriger Stabmeister des Kirchenchors der Lehrer Münstermann, dem dieser seine heutige Leistungsfähigkeit verdankt, und dessen Verdienste um den Kirchenchor ja bereits nach einem Bericht aus den Reihen der Sängler von mir gewürdigt wurden. Als Lehrer Münstermann zum Krieg eingezogen wurde, suchte Rektor Potthoff den Kirchenchor zusammenzuhalten, indem er den Taktstock übernahm. — — Nach dem Abgang des Rektors Potthoff vom Orgelregister wurde Konrektor Schneider aus Rothhausen zum Organisten gewählt, und wir hoffen, daß er seinem Vorgänger auch an treuem Aushalten gleichkommen möge.

Nicht so am Schnürchen der Beständigkeit ging es mit dem Orgelspiel in der Kreuzkirche. Als erster Organist wurde hier Lehrer Theis am 27. Juni 1906 berufen; ihm folgte Lehrer Hallermann, doch trat er am 7. Januar 1921 zurück und wurde durch Lehrer Amme ersetzt. Bis 12. Januar 1924 hat dieser sein Amt treu versehen, legte es aber nieder, und an seine Stelle wurde Lehrer Graffunder berufen. Alle Genannten haben als Orgelmeister das Beste ihrer musikalischen Begabung und ihres religiösen Gefühls im Dienste Gottes und der Gemeinde geboten. Ein großer Teil unserer Bevölkerung hört viel Straßen- und Maschinenlärm, dagegen wenig edle Musik, darum ist die Kirchenmusik — ob Gesang, Orgel oder Posaunen — für sie von besonderer Bedeutung, sie kann ein Bad sein, aus dem bestaubte Herzen geläutert hervorgehen.

Stiftungen.

Unsere Schalker Gemeinde kann als ihr besonderes Glück preisen, daß ihr in der Zeit ihres Werdens Männer zur Seite standen, die, vom Widerschein göttlicher Flamme und sozialer Gesinnung durchstrahlt, sie mit schöpferischer Freigebigkeit förderten. Glück nennt der Mensch das, was ihm gewissermaßen als glänzendes Geschenk aus



Kirchmeister
Schulte-Wönting.
5. 9. 1879 bis 10. 1. 1893



Kirchmeister
Schulte-Bulmte.
27. 2. 1893 bis 8. 1. 1900



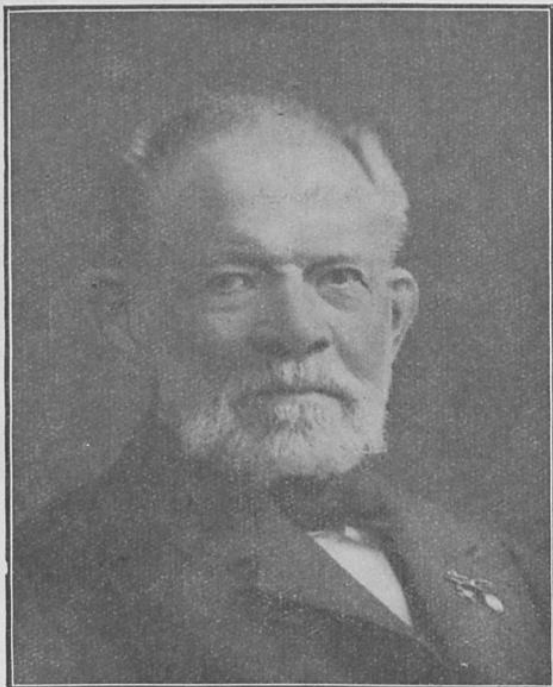
Kirchmeister
August Schalle.
13. 7. 1903 bis 11. 1. 1914



Kirchmeister
Hermann Franke.
ab 24. 2. 1915.

blauem Himmel zufällt, ein Kind der Freude, ohne Sorgen und Mühe geboren. Ein solches war die Friedenskirche als Gabe Grillos, ein solches wurde uns nochmal zuteil in dem von dem Rentner Heinrich Mönzing gestifteten Altersheim.

Heinrich Mönzing war ein Kind unserer Scholle, seine Wiege hatte auf dem kleinen Bauernhof Schulte-Mönzing gestanden, und er



Rentner Heinrich Mönzing

war der Bruder des früheren Gemeindevorstehers Schulte-Mönzing, der 14 Jahre lang unserer Gemeinde in treuer Fürsorge als Kirchmeister gedient hat, und dessen Heimgang im Jahre 1893 wir innig betraueren.

Heinrich Mönzing hatte in dem Kampf der hiesigen Industriezeit seines Mannes gestanden, am Abend seines Lebens verzog er nach Wiesbaden, aber sein warmes Herz für unsere Gemeinde hat er bewahrt. Dies war um so mehr anzuerkennen, da er ursprünglich der Bestrebung, eine eigene Gemeinde zu gründen, mit starker Ablehnung entgegenstand. Obwohl diese gegen seinen Willen gegründet wurde, hat er ihr nie seine opferwillige Hand entzogen.

Ich erwähnte schon, daß er unserem Frauenverein seit alter Zeit einen regelmäßigen Beitrag zu den Weihnachtsbescherungen sandte, auch übergab er schon am 12. April 1890 einen Betrag von 10 000 Mark für einen Armenfonds, daneben beschäftigte ihn die Absicht, aus seiner Hinterlassenschaft ein größeres Kapital für ein Altersheim zu stiften, damit hier ausgediente Soldaten des Lebens und der

Arbeit ebenso sorglos das Abendrot des Lebens genießen möchten, wie es ihm selbst beschieden war. Schon am 12. November 1902 konnte die Vorsitzende des Frauenvereins, Frau Amtmann Alose, einen Brief zur Kenntnis bringen, in dem Heinrich Mönning ihr diese Absicht ausgesprochen hatte. Später entschloß dieser sich, seinen Plan noch bei Lebzeiten zu verwirklichen, um selbst noch sein Werk vollendet zu sehen und überließ der Gemeinde 250 000 Mark. Diese erwarb einen Bauplatz in Größe von 175 Ruten zu je 140 Mark und beschloß, 125 000 Mark für den Bau zu verwenden und 125 000 Mark zinsbar anzulegen zur Unterhaltung des Stifts. Dieses erhielt den Namen Mönningstiftung. Im Jahre 1907 wurde der Bau vollendet. Dennoch sollte der edle Spender ihn nicht mehr sehen, denn seine Krankheit verschlimmerte sich, und gleich nach Beendigung der Einweihungsfeier am 15. November 1907 traf hier die telegraphische Nachricht ein, daß Heinrich Mönning am 13. November abends in Bendorf im Alter von 85 Jahren 5 Monaten sanft entschlafen sei. Die näheren Umstände, unter denen die Heinrich-Mönning-Stiftung zustande kam, sind in nachfolgendem Bericht über die Einweihungsfeier mit der Weiherede des Pastors Daber geschildert:

Gestern morgen 11 Uhr hat die Einweihung des Evangelischen Altersheims, Heinrich-Mönning-Stiftung, stattgefunden. Die Feier, zu der nur die amtlichen Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde geladen waren, verlief in einfacher Form, weil sich für den hochherzigen Stifter, Herrn H. Mönning, durch seine schwere Erkrankung die Teilnahme an derselben zu unserem tiefsten Bedauern von selbst verbot, dennoch werden die Anwesenden einen tiefen und unvergeßlichen Eindruck empfangen haben. Die Weiherede des zeitigen Vorsitzenden des Presbyteriums, Herrn Pfarrers Daber, schloß sich an das Schriftwort Psalm 118, 24 und 25: „Dies ist der Tag, den der Herr



Altersheim Heinrich-Mönning-Stiftung an der Wörthstraße

macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgeelingen“, und hatte etwa folgenden Wortlaut:

„Verehrte Anwesende! Der Anlaß, der uns heute an dieser Stelle versammelt hat, ist Ihnen aus unserer Einladung bekannt. Es gilt, dies herrliche Gebäude in feierlicher Weise einzuweihen und seiner Bestimmung zu übergeben. Da wird es nicht nur mir, sondern auch Ihnen ein Bedürfnis sein, sich die Geschichte der Heinrich-Mönting-Stiftung zu vergegenwärtigen. Es war vor etwa 2½ Jahren, in den Maitagen des Jahres 1905, als ein im Auftrage des Presbyteriums unternommener Kollektenruf für den neuen Kirchenbau Herrn Pfarrer Barlen und meine Wenigkeit auch nach Wiesbaden führte. Von Herrn Heinrich Mönting in freundschaftlicher Weise aufgenommen, sahen wir uns doch in unseren Erwartungen insofern getäuscht, als Herr Mönting erklärte, für den Kirchenbau müsse die Gemeinde selbst aufkommen, dagegen habe er schon seit Jahren in anderer Weise die Gemeinde bedacht. Als ein bisher von ihm streng gewahrtes Geheimnis wolle er den Deputierten seiner Heimatgemeinde mitteilen, daß er derselben letztwillig für eine evangelische Stiftung 150 000 Mark vermacht habe. Später fügte unser Wohltäter dieser Summe noch 100 000 Mark hinzu und beauftragte mich, in Gemeinschaft mit dem Kirchmeister Herrn Aug. Schalle, ein geeignetes Grundstück für seine Stiftung zu erwerben. Sein Werk krönte er aber dadurch, daß er, in dem Wunsche, noch etwas von seiner Stiftung zu haben, das ganze Kapital der Gemeinde zur Verfügung stellte, mit dem Auftrage, unverzüglich mit dem Bau des Hauses zu beginnen. So ist dieser herrliche Bau entstanden, ein Zeugnis der Heimatliebe seines Stifters, ein Ruhehafen für die Veteranen des Lebens und der Arbeit, eine soziale Tat allerersten Ranges! Und wenn wir uns nun fragen, wem so der erste Dank ersichle, so versteht es sich von selbst, daß der Harfenton Davids in unserer Seele klinge: „Dies ist der Tag, den der Herr uns macht!“ Denn er, der der Menschen Herzen lenkt wie Wasserbäche, hat unserem hochbetagten Freunde das warme Herz gegeben, daß Zeugnis dieses Haus ist, daß er auf der Höhe des Lebens und in der Fülle irdischer Güter der Not der alleinstehenden Alten gedachte und ihnen diese Heimstätte zu schaffen beschloß. Aber unser Dank gebührt auch ihm selbst, der sich der Stimme seines Gottes in seinem Innern nicht verschloß und, weil ihm selbst aus Gottes Gnade so manches Jährlein eines friedlichen Alters beschieden, seiner herzlichen Dankbarkeit dafür durch dieses Altersheim einen bleibenden und gesegneten Ausdruck gab.

Mein besonderer Dank auch Ihnen, verehrte Herren Kollegen und Mitglieder des Presbyteriums, die mich mit Rat und Tat in der Ausführung dieses Werkes zu unterstützen nicht müde geworden sind. Und nun das zweite: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. Wohl liegt auf unserer Festesfreude um des tragischen Geschickes unseres Freundes Willen ein Hauch der Behmut, aber wir würden seinem eigenen Sinn und Wunsche nicht gerecht werden, wollten wir nicht auch der Freude am Gelingen seiner Liebesabsicht Ausdruck geben. Ja, wir freuen uns dieser herrlichen Stiftung für unsere Zeit, für unsere evangelische Kirche und Gemeinde, und für so viele, denen hier ein freundlicher Lebensabend winkt. Und wie wir selbst uns freuen, so ist unsere Hoffnung, daß auch allen, die in diesem Hause aus- und eingehen, oder darin wohnen und wirken werden, vor allem auch Ihnen, liebe Schwester Friederike, die Sie uns aus einem ge-

segneten und lieb gewordenen Wirkungskreis im schönen Siegerlande zur Leitung dieses Hauses berufen sind, reiche Freude erblühen möge. Wir wollen diese Stiftung als ein köstliches Eigentum unserer Gemeinde wahren und pflegen; wir wollen in aller Treue und allem Fleiß tun, daß die Liebesgedanken des ehrwürdigen Stifters hier eine immer völliger Bervirklichung finden, aber wir wollen uns als evangelische Christen dabei auch allerwege erinnern, daß es nicht an unserem Willen und Laufen, Arbeiten und Mühen liegt, sondern an Gottes Erbarmen. Und darum soll es für diese Anstalt allezeit in unser aller Herzen leben: „O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgeelingen!“ So übergebe ich denn nun dieses Haus seiner Zweckbestimmung und weihe es kraft meines Amtes als eine Stätte, von der unter Gottes Segen viel Friede und Freude in manches betagte Herz sich ergießen möge, als eine Heimstätte christlicher Liebe, als eine Pflegestätte christlichen Glaubens, als eine Pflanzstätte christlicher Hoffnung auf die Verheißung unseres Gottes: „Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet“. Was hier an der Wand dieses Saales geschrieben steht: „Um den Abend wird es hier licht sein“, das hat unser geliebter Wohltäter, dessen wohlgetroffenes Bild Sie hier in ausdrucksvoller Frische grüßt, in reichem Maße erfahren dürfen. Das wollte seine menschenfreundliche Liebe auch denen vermitteln, die an der Stätte, welche den Beginn seiner reich gesegneten Arbeit sehen durfte, mit den Sorgen und Gebrechen des Alters zu kämpfen haben. Und daß der ewigreiche Gott dazu auf Jahrzehnte und Jahrhunderte ein fröhliches Gelingen schenke, zum Heile unserer Gemeinde, unserer Kirche und unseres Vaterlandes, das ist der herzliche Gebetswunsch, mit dem wir diese Weihhandlung beschließen: „O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgeelingen!“ Amen.

Herr Hermann Franken sprach in seinem Schlußwort noch besonders den Dank aus für alle, die an dem Bau des Hauses mitgewirkt und zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Nach Beendigung der Einweihungsfeier fand eine Besichtigung des Hauses statt, das in seiner vornehmen Einfachheit auf alle den vorteilhaftesten Eindruck machte.

Die irdische Hülle unseres hochherzigen Wohltäters Heinrich Mönning wurde am Sonntag, den 17. November 1907, auf dem Rosenhügel zur ewigen Ruhe bestattet.

Das Haus ist seit dem 4. Juni 1920 bis auf einige Räume an die Stadt als Säuglingsheim und Kinderkrankenhaus auf 10 Jahre vermietet, doch besteht die Absicht, es dem ursprünglichen Zweck des Stifters wieder zuzuführen.

Neben diesem Geschenkgeber ist des Generaldirektors Boniver zu gedenken. Ebenso wie Grillo, hat sowohl dieser selbst, wie seine Gattin, größere Beträge gestiftet, namentlich zum Besten der Krankenpflege und eines Kinderheims. Die erste Zuwendung von 25 000 Mark erfolgte am 1. Juli 1906.

Die Familien Küppersbusch und von Derdingen machten am 26. Mai 1905 eine Schenkung zum Besten der Kreuzkirche, ferner besteht eine von Derdingen-Stiftung, sowie eine Hermann-Franken-Stiftung. Leider sind alle diese aus Nächstenliebe dargebrachten Geldspenden der

unseligen Inflation zum Opfer gefallen, und nur das in Grund und Bauten angelegte Vermögen ist von diesem Schicksal unberührt geblieben.

Das Vereinshaus Schalke, Grillostraße

Mittelpunkt der Kirchengemeinde.

Das bereits im Jahre 1882 angestrebte Vereinshaus war ein Sorgenkind, weil es nicht zum Leben kommen wollte. Schon während der 80er Jahre wurde eifrig dafür gesammelt, und wir alten Leute erinnern uns noch gern eines kleinen, etwas verwachsenen, aber sehr freundlichen und liebenswürdigen Mannes, des Amtsschreibers Berke, der bei jeder Zusammenkunft ein Sammelbüchlein für den Bau eines Vereinshauses aus der Tasche zog und die Anwesenden zu Beiträgen anregte, die er dann sorgsam verbuchte. Im Jahre 1893 wurde regelrecht der Beschluß gefaßt, ein Vereinshaus zu schaffen, und 1903 mit 23 Mitgliedern ein Verein „Evangelisches Vereinshaus“ gegründet, dessen Vorstand folgenden Aufruf erließ:

Es gilt, für unsere ca. 14 000 Seelen zählende evangelische Gemeinde ein Vereinshaus zu erbauen.

Der Wunsch, ein solches Haus zu besitzen, ist schon lange vorhanden; jetzt ist der Augenblick gekommen, wo unser Wünschen und Warten befriedigt werden soll.

Jede evangelische Gemeinde im rheinisch-westfälischen Industriegebiet schafft sich einen Mittelpunkt, in welchem ungehindert und jeder Zeit alle evangelischen Angelegenheiten besprochen werden können. Einen solchen Mittelpunkt gibt uns ein Vereinshaus.

Die evangelischen Vereine, die Arbeiten der christlichen Liebestätigkeit finden hier eine Heimstätte; hier wird auf evangelisch-christlicher Grundlage die Geselligkeit gepflegt und veredelt.

Der Jugend wollen wir Gaben bieten für Herz und Verstand. Der eingewanderte Arbeiter soll als Fremdling hier liebevolle Aufnahme finden. Kommt er vom Land gezogen, um seine Arbeitslust in den Dienst der heimischen Industrie zu stellen, so findet er hier ein Ruheplätzchen und Rat für sein Fortkommen.

Unsere Familien versammeln sich im Vereinshaus zu kirchlichen und patriotischen Festen. Die evangelischen Bürger kommen, um sich in Wort und Tat zu stärken.

So wird das Vereinshaus ein Mittelpunkt des evangelischen Gemeindelebens werden.

Ueber die schwierigste Frage, die Platzfrage, hat die Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Consolidation uns hinweggeholfen, indem sie ein schönes Baugrundstück von ca. 150 Quadratrußen zur Verfügung stellte.

Herzlichen Dank dafür auch an dieser Stelle. Aber Ihr, Männer der Industrie, Bürger und Arbeiter, müßt uns nun weiter helfen.